

# DER EINFLUSS DER SCHOLASTIK AUF DIE DENK- STRUKTUREN VON JUDENTUM, CHRISTENTUM UND ISLAM VOM MITTELALTER BIS ZUR GEGENWART

## 1. EINLEITUNG

Das Thema dieses Vortrags, der „Einfluss der Scholastik auf die Denkstrukturen von Judentum, Christentum und Islam“ ist eine Herausforderung. Wir wollen überlegen, wie eine Bewegung, die im 6. Jahrhundert begann und im 15. Jahrhundert endete – die zur Renaissance, zur Reformation und zu den Bewegungen des Rationalismus führte, die den Weg bereiteten für das moderne und postmoderne Denken – eine so starke Wirkung auf die Kirche, das jüdische Volk und den Islam haben konnte.

Wir wollen als diejenigen, die davon überzeugt sind, die Gute Nachricht vom Messias mit dem jüdischen Volk, mit Muslimen und mit allen Nationen zu teilen, verstehen, wie wir die Botschaft des Evangeliums präsentieren können im Licht der sich verändernden Wege, Gott zu verstehen, das Wesen der Wirklichkeit sowie unsere menschliche Not. Wir wissen dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes, in die Welt kam um Sünder zu erlösen und sie für eine Beziehung mit ihrem Schöpfer wiederherzustellen. Um dies weiterzugeben, insbesondere gegenüber Juden und Muslimen heute, müssen wir uns darüber im Klaren sein, wie sich unsere Verständnisse von Gott über die Jahrhunderte gewandelt

haben. Wir müssen sehen, wie unsere Auslegung der Bibel und unsere Diskussion, wer Gott ist, wie er handelt und wie er sich uns offenbart hat, beeinflusst wurde von Strömungen des Denkens wie die Scholastik. Anschließend müssen wir solche Auslegungen wiederherstellen oder korrigieren im Licht der Schrift und einem richtigen Verständnis ihrer Botschaft.

Mein Ziel heute ist, herauszufinden, was Scholastik ist, wie sie das Denken der drei großen monotheistischen Glaubensrichtungen umgeformt hat, und ich möchte eine angemessene Antwort darauf vorschlagen. Als messianischer Jude ist es das Verlangen meines Herzens, wie dasjenige des Apostels Paulus, dass „ganz Israel gerettet werde“ (Römer 11:26). Ich sehne mich nach dem Tag an dem mein Volk in Umkehr und Freude seinen Messias erkennen wird. Daher habe ich Interesse an der Scholastik nicht nur als Akademiker oder als Philosoph, sondern als Evangelist. Ich möchte wissen, wie die Scholastik unser Verständnis vom Wesen Gottes beeinflusst hat, insbesondere die Lehre von der Trinität. Ich möchte auch wissen, wie ich die Schrift auslegen (Hermeneutik) und die Anforderungen Christi vorbringen kann (Apologetik) in der interkulturellen Begegnung zwischen Christentum, Judentum und Islam, so dass ich umso

wirkungsvoller sein möge, diese wunderbare Gute Nachricht weiterzugeben. Mit diesem Hintergrund im Sinn möchte ich nun in unserer Diskussion weitergehen.

## 2. WAS IST SCHOLASTIK?

Was ist also Scholastik? Es ist „Die Organisation des Lernens in einen rationalen Körper des Wissens“.<sup>1</sup> Im 12. Jahrhundert wurde der Geistliche, der für eine Schule zuständig war, die Teil einer Kathedrale war, der für die Ausbildung von Priestern verantwortlich war, ein scholasticus genannt.<sup>2</sup> Schola, aus dem sich das Wort „Schule“ ableitet, bedeutet ursprünglich „Freizeit“ im Griechischen, weil man nur dann, wenn man freie Zeit hat, auch Zeit hat zum Studieren. Später bezeichnete es jede Gruppe oder Gesellschaft, wie z.B. eine Gruppe von Soldaten, Mönchen oder Studenten. Eine Schule wurde daher zu einem Ort der Freizeit, um der Wahrheit nachzustreben, so wie die griechischen Philosophen Sokrates, Plato und Aristoteles sich in der Akademie (ursprünglich ein Olivenhain in Athen) trafen, um in ihrer Freizeit Fragen der Philosophie zu diskutieren.

Sieben Schlüsselfragen, die während der Zeit vom Fall des Römischen Reiches bis zur Renaissance diskutiert wurden, waren

- Das Verhältnis von Glaube und Vernunft
- Die Existenz Gottes
- Die Bedeutung der Namen, die verwendet wurden um von Gott zu sprechen
- Der Gegenstand der Theologie und Metaphysik
- Der Weg der Erkenntnis (Epistemologie)

- Universalien<sup>3</sup>
- Individuation<sup>4</sup>

Unter Christen, aber auch unter Juden und Muslimen, kam eine philosophische und theologische Tradition auf, in der diese Probleme diskutiert wurden, sehr ausführlich und sehr detailliert. Die scholastischen Philosophen haben sich nicht nur für Philosophen gehalten, sondern auch für Theologen, viele von ihnen mit großem persönlichem Glauben und einem Leben des Gebets und mystischen Bewusstseins, das Seite an Seite mit ihrem rationalen Nachdenken ging.

Die scholastische Bewegung ging einher mit der Entwicklung der Universitäten (wie beispielsweise Paris, Bologna und Oxford, und mit der Übersetzung verloren gegangener Werke von den griechischen Philosophen, insbesondere Aristoteles, oftmals über Arabisch, ins Lateinische. Die führenden christlichen Scholastiker seit der Zeit Augustins waren Petrus Abaelard, Albertus Magnus (Albert der Große), Duns Scotus, sowie am wichtigsten, Thomas von Aquin, dessen Summa Theologiae, im 13. Jahrhundert geschrieben, der umfassendste Versuch ist, die Theologie und Philosophie zusammenzufassen. Thomas verstand die Philosophie als ancilla theologiae, die Magd der Theologie.

Die scholastische Bewegung setzte sich sowohl im Protestantismus als auch im Katholizismus fort, aber die Renaissance brachte neue wissenschaftliche Methoden der induktiven Logik, die eine Erkenntnis a priori untergrub, gegründet auf Glauben und autoritativer Lehre. Das Aufkommen des Humanismus forderte ebenso den theologischen Ansatz der Scholastik

heraus. Die Scholastik beeinflusste ebenso sehr stark die Entwicklung der jüdischen und islamischen Philosophie und Theologie, wie wir weiter unten sehen werden.

Wir werden uns insbesondere auf das Wesen Gottes, aber auch auf das Verhältnis von Glaube und Vernunft konzentrieren, sowie auf die Unterschiede zwischen semitischem und hellenistischem Denken, was die Scholastiker zu kombinieren versuchten. Die mittelalterliche Philosophie im Judentum, Christentum und Islam, versuchte zwei spezifische Strömungen der Erkenntnis zu synthetisieren oder zu harmonisieren, die säkulare Weisheit der griechischen Philosophie und die autoritative, offenbarte Lehre der Bibel. Der Versuch, dies zu tun, führte zu einer langen und reichen Phase der philosophischen Entwicklung, die fast 1.000 Jahre andauerte. Es wurde argumentiert, dass:

„Hinsichtlich der Intensität, Verfeinerung und Errungenschaft kann von dem philosophischen Erblühen im 13. Jahrhundert zu Recht gesagt werden, dass es dem goldenen Zeitalter der griechischen Philosophie im 4. Jahrhundert v. Chr. ebenbürtig ist.“<sup>5</sup>

Drei Merkmale sind bei allen Scholastikern vom 12. bis zum 17. Jahrhundert vorhanden. Erstens, das Prinzip des vernunftgeleiteten Arguments, die ratio, „rigorose Argumentation und bewährte Logik und Dialektik, um philosophische Wahrheit durch Diskussion und Analyse zu entdecken.“<sup>6</sup> Zweitens, das Prinzip der auctoritas, das Verständnis, dass frühere Philosophen, insbesondere Aristoteles, eine besondere Autorität hatten, und jede neue Überlegung einen Bezug herstellen und im Dialog stehen musste mit denjenigen, die zuvor

gesprochen hatten. Das dritte Prinzip war die concordia, die Notwendigkeit, die Einsichten der Philosophie und Theorie zu harmonisieren und zu koordinieren mit den offenbarten Wahrheiten der Schrift und der theologischen Lehre der Kirchenväter, insbesondere Augustinus, um eine Harmonie von Glaube und Vernunft zu erzeugen.

### 3. ISLAMISCHES DENKEN

Während Judentum und Christentum als eine Religion von kleinen Gruppen begann, entwickelte sich der Islam als die Religion eines expandierenden Imperiums. Innerhalb von 100 Jahren nach dem Tod Mohammeds 632 nChr, hat die militärische Eroberung die islamische Welt bis nach Indien, Nordafrika und Südspanien ausgebreitet. Daraus folgte, dass eine Vielzahl von verschiedenen Gemeinschaften unter muslimische Herrschaft kam und der Islam in Berührung kam mit den theologischen Systemen von Judentum, Christentum und Zoroastrismus, sowie der Philosophie von Indien und Griechenland. Dies brachte islamische Theologen dazu, philosophische Ideen und Prinzipien zu verwenden, um koranische Lehren zu interpretieren.<sup>7</sup>

Islamische Theologie wurde daraufhin von den Mutakallimun entwickelt.<sup>8</sup> Diese wurden unterteilt in die Mu'taziliten und die Ash'ariten. Die Mu'taziliten<sup>9</sup> kamen aus Gruppen, die sich in Basra und Bagdad trafen, um zu diskutieren, wie griechisch-philosophische Ideen dabei helfen könnten, bestimmte theologische Probleme zu lösen, wie z.B. die göttliche Einheit und wie Menschen frei sein können obwohl Gott allmächtig ist. Ebenso entwickelten sie Beweise für die Schöpfung der

Welt, indem sie christliche neoplatonistische Ideen verwendeten. Die Ash'ariten (gegründet von Al-Ash'ari, 873-935) versuchten, koranische Lehren zu verdeutlichen. Sie verneinten die Existenz jeglicher Verursachung außer durch Gott, weshalb sie die Freiheit des menschlichen Willens ablehnten.

#### 4. DER EINFLUSS DES ARISTOTELISCHEN DENKENS

Die Kenntnis der Hauptwerke des Aristoteles war begrenzt, bis die griechischen Texte durch arabische und hebräische Übersetzungen verfügbar wurden und dann in die lateinisch-sprechende Welt der Kirche gebracht wurden. Die Realisten des 13. Jahrhunderts (Duns Scotus) stärkten ihre Position, dass die Wirklichkeit in Form und Materie besteht, wobei die Form unsichtbar ist außer wenn sie in der Materie „realisiert“ oder „materialisiert“ ist, indem sie die Lehre des Aristoteles gebrauchten. Daher folgerten sie, dass ihre „Realisierung“ oder Aktualisierung die Wirklichkeit der Universalien in jedem Individuum aufzeigte.

##### 4.1 Die aristotelische Weltsicht und die päpstliche Intervention

Christliche Philosophen wurden unbewusst beeinflusst von Plato und Augustinus, daher führten ihre ersten Anstrengungen, das Denken des Aristoteles zu integrieren, zu großer Verwirrung. Aristoteles gründete alle Erkenntnis auf dasjenige, was die Sinneswahrnehmung bemerken und der Verstand ableiten kann, so dass die Möglichkeit der über-rationalen Offenbarung ausgeschlossen wurde. Augustinus lehrte die Ewigkeit der Materie, was die Möglichkeit einer creatio e nihil auszuschließen schien, die

biblische Lehre der Schöpfung aus dem Nichts. Aristoteles lehrte, dass die Seele nicht unsterblich war, während Plato die Unsterblichkeit der Seele lehrte, und die biblische Lehre betonte die Auferstehung des Körpers. Aristoteles sieht Gott als den unbewegten Bewegten, gänzlich distanziert von der Schöpfung, jenseits der menschlichen Fähigkeit, zu verstehen. Er setzte die Schöpfung in Gang, aber hatte keine aktive Beteiligung in ihrer täglichen Ordnung. Die biblische Lehre von der Vorsehung, und dass Gott in die menschliche Geschichte mit rettender Macht eingreift (der Exodus, das Kreuz), war schwierig mit dieser aristotelischen Weltsicht in Einklang zu bringen.

Jüdische und islamische Lehrer mussten sich bereits mit diesen Fragen auseinandersetzen, und christliche Gelehrte lernten viel von den Werken des Maimonides, Averroës und anderen. Ihr Verständnis von Maimonides, Averroës (Ibn Rushd) und anderen, die ebenfalls ein unvollkommenes Verständnis des Aristoteles hatten, führte zu mangelhaften und unvollständigen Übersetzungen seines Werkes.

Um 1215 schaltete sich der Papst in die Kontroverse ein und verhinderte das Studium der Naturphilosophie und Metaphysik des Aristoteles in Paris, die führende Bastion des Aristotelismus. Im Jahre 1231 modifizierte Papst Gregor IX das Verbot, aber an den Universitäten von Toulouse und Oxford wurden die Werke des Aristoteles eifrig studiert.

##### 4.2 Christlicher Averroismus

Es wurde offensichtlich, dass das aristotelische Denken eine ernsthafte Herausforderung für die orthodoxe christliche Lehre darstellte. Der muslimische Kommentator Averroës beeinflusste

christliche Averroisten wie Siger von Brabant (gest. 1281), der die Ansicht vertrat, dass sowohl der aristotelische Rationalismus als auch der christliche Platonismus, obgleich sie scheinbar im Widerspruch standen, beide gleichermaßen wahr waren.

## 5. EIN AUGUSTINISCHER ARISTOTELES

Andere Gelehrte zogen es vor, solche Teile aus der Lehre des Aristoteles auszuwählen, die mit dem platonisch/augustinischen Realismus und seinem Verständnis der übernatürlichen Offenbarung vereinbar erschienen. Die Franziskaner legten die mystischen Ideen des Platonismus dar und verbanden sie mit dem realistischen Ansatz von Augustinus. Bonaventura (1221-1274) lehrte, dass scientia (Wissen) hergeleitet werden konnte aus der Natur, Vernunft und dem logischen Ansatz des Aristoteles. Demgegenüber ist sapientia, die göttliche, übernatürliche Weisheit, die unmittelbar von Gott offenbart ist, als absolute Wahrheit. Sapientia wird direkt offenbart vom Verstand Gottes zum Verstand des Empfängers durch den Glauben, was Liebe zu Gott und den Willen, Gott zu folgen, erfordert, nicht nur intellektuelles Verstehen. Die Offenbarung der sapientia ist eine übernatürliche und mystische Erfahrung, die die Erkenntnis übersteigt.

### 5.1 Thomismus

Thomas von Aquin (1224-1274) war der umfassendste und anspruchvollste Synthetisierer des aristotelischen Denkens mit der christlichen Lehre. Er entwickelte einen rationalen Zugang zum Christentum, der integriert, schlüssig und systematisch war, gemäß der logischen und

systematischen Kategorien des Aristoteles. Dies bedeutete, einige entscheidende christliche Lehren neu zu definieren, die, obwohl von einigen seiner Zeitgenossen verurteilt, bis zum heutigen Tag überlebt haben, so dass sie immer noch einen mächtigen Einfluss im Römischen Katholizismus und darüber hinaus haben.<sup>10</sup>

Thomas von Aquin war der Ansicht, dass es zwei Arten der Erkenntnis Gottes gibt - natürliche und spezielle Offenbarung. Natürliche Offenbarung wird empfangen durch das Beobachten der Natur, der Menschheit und des Gewissens sowie durch rationale Untersuchung. Was über dieses Wissen hinausgeht, ist spezielle Offenbarung, die sich von Gottes rettenden Taten in der Geschichte ableitet, insbesondere in der Menschwerdung Christi. Aber diese Ereignisse, die heute in der Schrift dokumentiert sind, können mit dem menschlichen Verstand gelesen und verstanden werden, was daraufhin zum Glauben führt. Demzufolge gehen aristotelische Vernunft und biblischer Glaube Hand in Hand, wie die beiden Flügel einer Taube zusammenwirken, um die Taube zum Fliegen zu befähigen. Alle Erkenntnis Gottes kommt entweder aus den Anzeichen des Handelns Gottes in der Natur, was unsere Sinne beobachten und was unser logisches Denken versteht, oder aus der Offenbarung, die ebenfalls weitgehend rational verstanden werden kann. Wenn wir diese zwei verwechseln oder nicht sehen, wie sie zusammen passen, ist dies so, weil unsere menschliche Fähigkeit, Gottes übernatürliche Offenbarung zu verstehen, fehlerhaft ist durch die Wirkungen der Sünde.

## 6. JÜDISCHES DENKEN

Jüdisches Denken hatte ebenfalls einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung der Scholastik, und wurde auch von ihr beeinflusst. Ibn Gabirol, ein jüdischer Dichter und Philosoph, der im muslimischen Spanien lebte (ca. 1022 – ca. 1058), war bekannt unter dem Namen Avicebron oder Avencebrol. Sein philosophisches Hauptwerk war geschrieben in Arabisch und wurde bewahrt in einer lateinischen Übersetzung, *Fons Vitae* (ca. 1050; Die Quelle des Lebens). Wie Aristoteles, betont er die Einheit und Einfachheit Gottes, und in Übereinstimmung mit jüdischem und muslimischem Denken, die Unteilbarkeit des Wesens Gottes. Gottes Kreaturen haben sowohl materielle Form und Masse, aus der sie zusammengesetzt sind, als auch etwas von dem geistlichen Material, aus dem Engel und die menschliche Seele bestehen. Dies war anziehend für einige, die seine Analyse einer Mehrzahl der Formen gebrauchten, in denen sowohl spirituelle und materielle Wesen zusammen existieren konnten. Jede Lebensform konnte in eine Hierarchie des Seins eingeordnet werden. Zum Beispiel ist ein Hund sowohl ein körperlicher Gegenstand, ein lebendiger Gegenstand, ein Tier, und ein Hund, aber ohne eine menschliche Seele.

Der einflussreichste jüdische Denker war Moses Maimonides (1135–1204), oder Moses ben Maimon, der den Christen des Mittelalters bekannt war als Rabbi Moses. In der jüdischen Tradition heisst es, „von Moses bis Moses gab es keinen wie Moses“. Sein *Dalalat al-ha'irin* (ca. 1190; Die Anleitung für die Verwirrten/Moreh Nevuchim) versöhnte die griechische Philosophie mit der offenbarten Religion, jedoch

um den Preis der Einheit Gottes, der Ewigkeit der Materie, dem Fehlen eines personalen Messias sowie eines rationalistischen Ansatzes gegenüber Wundern und dem Übernatürlichen.

## 7. MAIMONIDES ZUR SINGULARITÄT GOTTES

### 7.1 Gott im Judentum, Christentum und Messianischen Judentum

Sowohl im Judentum als auch im Christentum ist die Lehre von Gott zentral. „Es besteht kein Zweifel daran, dass die zentrale Idee des Judentums und seines Lebenszieles die Lehre von dem Einen Einzigen und Heiligen Gott ist, dessen Königreich von Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden universell aufgerichtet werden wird am Ende der Zeit.“<sup>11</sup>

Das Shema (Deut. 6:4) verkündet die Existenz, Identität, Einheit und Autorität Gottes, wie es die ersten fünf der 13 Glaubensartikel des Maimonides tun.<sup>12</sup> Das jüdische Verständnis von Gott wird selten als eine systematische Theologie präsentiert, sondern wird philosophisch bearbeitet.<sup>13</sup> Das Sein, die Aktivität und die Eigenschaften Gottes bilden das Gerüst für diese Diskussion, welche die Unterkategorien der Einheit und Singularität Gottes, Personalität, Transzendenz, Immanenz, ewiges Wesen, Allmacht und Allwissenheit einschließt. Jüdisches Denken benötigt die Diskussion von Gottes Offenbarung, Schöpfung, Vorsehung und Güte im Licht der biblischen und traditionellen Quellen, sowie historischer und gegenwärtiger philosophischer Fragen.<sup>14</sup> Jüdische Tradition sieht den trinitarischen Anspruch als eine unannehmbare Kompromittierung der Lehre von der Einheit Gottes.<sup>15</sup>

## 7.2 Echad und Yachid

Arnold Fruchtenbaum gibt eine Definition der Einheit der Gottheit, die ein trinitarisches Denken ermöglicht. <sup>16</sup>

„Vielleicht die beste und einfachste Definition der Trinität ist, dass es nur einen Gott gibt, aber in der Einheit der Gottheit gibt es drei ewige und gleichrangige Personen; gleich in Substanz oder Wesen, aber unterschiedlich in Dasein oder Existenz.“<sup>17</sup>

Dennoch schliesst Maimonides' zweites Prinzip des Glaubens die Möglichkeit einer pluralen Einheit aus. Indem er erklärt, dass Gottes Einheit unvergleichbar mit irgendeiner anderen sei, wählte er bewusst das Wort yachid anstelle von echad.

„Der Rambam war sehr versiert im klassischen Hebräisch und hätte sicher erkannt, dass das Wort echad mehrdeutig ist in Bezug auf das Wesen der Einheit, und daher nicht immer das Konzept einer absoluten Einheit transportiert hat (Gen. 2:25).“<sup>18</sup>

Die Wahl von yachid war wohlüberlegt, da die Bedeutung des Wortes keine hauptsächlich „numerische Betonung“ hatte, sondern die Einzigartigkeit betonte. Maimonides gebrauchte es, um die Möglichkeit auszuschließen, dass ein göttliches Wesen an der Göttlichkeit eines anderen teil hat.

„Um daher die Mehrdeutigkeit oder jegliche Möglichkeit einer Mehrzahl oder Trinität in der Gottheit auszuschließen, entschied er sich, yachid zu verwenden, welches ein absolutes Einssein ausdrückt.“<sup>19</sup>

Fruchtenbaum diskutiert nicht den Zusammenhang des Maimonidischen

Projektes, um das aristotelische Denken mit der biblischen Offenbarung zu harmonisieren, sondern nimmt an, dass die Wahl von yachid ein anti-trinitarischer Schritt ist.

## 8. HEBRÄISCHES DENKEN VERGLICHEN MIT DEM GRIECHISCHEN

Die Scholastik zielte nicht nur auf das Harmonisieren von Glaube und Vernunft, sondern versuchte auch die griechische philosophische Methode von Plato und Aristoteles mit der Lehre der Bibel zusammenzubringen. Aber die Bibel ist kein Textbuch der griechischen Philosophie sondern die autoritative Offenbarung des Gottes, der das Universum geschaffen hat, in seinem Handeln mit seinem Volk Israel und mit allen Nationen. Zuvor hatten Justin der Märtyrer, Irenäus und insbesondere Augustinus die Lehren der Bibel mit der Philosophie von Plato und dem Neo-Platonisten Plotinus harmonisiert. Nun aber nahm die Scholastik, beispielhaft dargestellt von Thomas von Aquin im Christentum, Moses Maimonides (Rambam) im Judentum, und Ibn Rushd (Averroës) im Islam, das ehrgeizigere Projekt in Angriff, sicherzustellen, dass das aristotelische Denken zur philosophischen Grundlage wurde, auf der die Wahrheiten der Schrift und die Lehren der Kirchenväter, Rabbiner und muslimischen Gelehrten, aufgebaut werden konnten.

Welches sind die Hauptunterschiede zwischen den ursprünglich semitischen/hebräischen Denkformen der Bibel (sowohl Altes wie Neues Testament) und der neuen Strömung philosophischer Reflektion? Früher war es beliebt, scharfe Unterscheidungen

zwischen griechischer Philosophie und jüdischem bzw. christlichem Denken zu treffen.<sup>20</sup> Griechisches Denken glaubte an die Unsterblichkeit der Seele, der jüdische Glaube an die Auferstehung des Leibes. Griechisches Denken ist abstrakt, systematisch und theoretisch. Jüdisches Denken ist konkret, ganzheitlich und praktisch. Die griechische Sicht der Zeit ist linear – die jüdische Sicht ist zyklisch. Während es eine beträchtliche Überschneidung zwischen jüdischem und hellenistischem Denken gibt, existieren generelle Unterschiede, die die frühen Kirchenväter aufzulösen versuchten und die die Scholastiker verfeinerten.

### 8.1 Der Einfluss des griechischen Denkens

Es ist hilfreich, ein früheres Beispiel des Versuchs, die griechische Philosophie mit der biblischen Offenbarung zu versöhnen, zu bedenken. Philo (20 v.Chr. – 50 n.Chr.), auch bekannt als Philo von Alexandrien, war ein hellenistisch-jüdischer Philosoph, geboren in Alexandria, Ägypten. Philo gebrauchte die Allegorie, um die griechische Philosophie und das Judentum miteinander zu verschmelzen und zu harmonisieren. Seine Methode folgte den Gebräuchen sowohl der jüdischen Exegese als auch der stoischen Philosophie. Philos Werke wurden begeistert aufgenommen von den frühen Christen, von denen einige in ihm einen heimlichen Christen sahen. Sein Konzept des Logos als Gottes schöpferisches Prinzip, beeinflusste anscheinend die frühe Christologie. Für ihn war der Logos Gottes „Bauplan für die Welt“, ein leitender Plan.

In der Zeit Philos von Alexandrien (15 v.Chr. - 50 n.Chr.) wurde der Versuch

unternommen, die platonische Philosophie der Formen und des Idealismus mit der biblischen Offenbarung zu kombinieren. Philos Diskussion des Logos illustriert, wie die griechische Philosophie und das biblisch-semiotische Denken zusammengefügt werden konnten. Philo kombinierte die alttestamentliche Idee des Davar YHWH, des Wortes des HERRN, mit dem stoischen Konzept des Logos, aus dem sowohl eine philosophische als auch eine mystische Bedeutung folgt. David Winston fasst sein Verständnis wie folgt zusammen:

“In Philos Philosophie ist der Logos der göttliche Verstand, die Idee der Ideen, der erstgeborene Sohn des ungeschaffenen Vaters, der älteste und führende Engel, der Mann oder Schatten Gottes, oder sogar der zweite Gott, das Muster der ganzen Schöpfung und das Urbild der menschlichen Vernunft. Der Logos ist Gott, innewohnend, der die ganze Kette der Schöpfung zusammenhält und verwaltet ..., und der Verstand des Menschen ist nur ein winziger Bruchteil dieses alles durchdringenden Logos.”<sup>21</sup>

Das jüdische Volk war sowohl offen als auch widerstehend gegenüber der Verlockung der griechischen Philosophie. Die Rabbis sagten einerseits „verflucht sei derjenige, der seinem Sohn Griechisch beibringt“,<sup>22</sup> aber andererseits experimentierten sie mit den Methoden des Arguments und der Rhetorik der Sophisten.

Im Allgemeinen lassen sich die Unterschiede zwischen hebräischem und griechischem Denken, welches die Scholastiker zu integrieren versuchten, wie folgt darstellen:

## 9. HEBRÄISCHES UND WESTLICHES DENKEN – EIN VERGLEICH<sup>23</sup>

GRIECHISCHER ANSATZ (westlich)	HEBRÄISCHER ANSATZ (semitisch)
Leben wird in präzisen Kategorien analysiert. Westlicher Dualismus von Materie/Körper/Form und Idee/Geist.	Alles ist ganzheitlich. Anthropologie ist eher aspektiv als partitiv.
Eine Spaltung zwischen natürlich und übernatürlich.	Das Übernatürliche und Natürliche kann nicht gespalten werden.
Lineare Logik.	Kontextuale und "Block-" Logik.
Robuster Individualismus.	Wichtigkeit, Teil einer Gruppe zu sein; Identität besteht in gemeinschaftlicher Körperschaft.
Identität folgt aus individueller Freiheit.	Wert folgt aus dem Platz in der Gesellschaft und Familie.
Menschen-zentriertes Universum.	Gott-/Stamm-/Familienzentriertes Leben.
Wert einer Person ist gegründet auf Geld/materiellen Besitz/Macht.	Wert wird abgeleitet aus Familienbeziehungen.
Biologisches Leben ist heilig.	Soziales Leben ist von höchster Wichtigkeit.
Zufall, sowie Ursache und Wirkung begrenzen, was passieren kann.	Gott verursacht alles in seinem Universum.
Mensch beherrscht die Natur durch Verstehen und Anwenden der Naturgesetze.	Gott beherrscht alles; daher bestimmt die Beziehung zu Gott wie die Dinge ausgehen.
Macht über andere wird durch Geschäfte, Politik und Organisation erreicht.	Macht über andere ist strukturiert durch soziale Muster, die von Gott bestimmt sind.
Alles, was existiert, ist Materie.	Das Universum ist erfüllt mit mächtigen Geistwesen.
Lineare Zeit, die in akkurate Segmente unterteilt ist. Jedes Ereignis ist neu.	Zyklische oder spiralförmige Zeit. Ähnliche Ereignisse treten immer wieder auf.
Geschichte zeichnet Fakten objektiv und chronologisch auf.	Geschichte ist ein Versuch, wichtige Wahrheiten in bedeutungsvoller oder erinnerungsfähiger Weise zu bewahren, gleichgültig ob Einzelheiten objektive Fakten sind oder nicht.
Orientiert an der nahen Zukunft.	Orientiert an den Lehren der Geschichte.
Veränderung ist gut = Fortschritt.	Veränderung ist schlecht = Zerstörung von Tradition.
Universum entwickelte sich durch Zufall.	Universum geschaffen von Gott.
Universum dominiert und kontrolliert von Wissenschaft und Technologie.	Gott gab dem Menschen die Haushalter-schaft über seine irdische Schöpfung. Verantwortlichkeit Gott gegenüber.
Materielle Güter = Maß des persönlichen Erfolgs.	Materielle Güter = Maß des Segen Gottes.
Blinder Glaube.	Glaube, der auf Erkenntnis gründet.
Zeit als Punkte auf einer geraden Linie (zu diesem Zeitpunkt ...)	Zeit wird bestimmt vom Inhalt (an dem Tag als der Herr tat ...)

## 10. SCHLUSSFOLGERUNG – WIE VIELE ENGEL KÖNNEN AUF EINER NADEL TANZEN?

Die Wirkungen der Scholastik können eingeschätzt werden, wenn man die apokryphe Frage (wir wissen nicht, ob sie tatsächlich diskutiert wurde) diskutiert, wie viele Engel auf der Spitze einer Nadel tanzen können. Dorothy L. Sayers argumentierte, dass die Frage „nur eine Diskussionsübung“ sei, und dass die Antwort, die „gewöhnlich als korrekt angesehen wird“, ist, dass „Engel reine Intelligenzen seien, nicht materiell, aber begrenzt, so dass sie einen Ort im Raum haben, aber keine Ausdehnung.“<sup>24</sup> Sayers vergleicht die Frage mit folgender: Die Gedanken wie vieler Menschen können gleichzeitig auf eine bestimmte Nadel konzentriert werden? Die Antwort ist daher, dass eine unendliche Zahl von Engeln auf der Spitze einer Nadel untergebracht werden kann, da sie dort keinen Raum in Anspruch nehmen.

Sayers folgert: „Die praktische Lektion, die aus diesem Argument gefolgert werden kann, ist, nicht die Wörter wie „dort“ in einer losen, unwissenschaftlichen Weise zu gebrauchen, ohne klar zu machen, ob man meint „sich dort befinden“ oder „dort Raum einnehmen.““<sup>25</sup>

Der Versuch der Scholastiker, das Herz der Philosophen mit dem Herzen der Schrift zu vereinen, war mutig und wertvoll, aber er produzierte eine „Legierung von Fakt und Glaube, die nicht leicht herzustellen war“ und damit letztlich unbefriedigend blieb. Durch das Vereinigen von Christus und Aristoteles als Gründer zweier philosophischer Systeme entstand der aristotelische westliche Dualis-

mus, der gegen die biblische Weltansicht steht und die Kontextualisierung des Evangeliums begrenzt, die für die jüdische, muslimische und andere Weltansichten und Kontexte nötig ist. Da jede Generation und jede Entwicklung des christlichen Denkens die philosophischen Ressourcen ihrer Zeit gebrauchen muss, können wir von den Anstrengungen der Scholastik lernen und versuchen, ebenso wirkungsvoll in unserer heutigen Zeit zu sein, das Evangelium in unserer gegenwärtigen Kultur weiterzugeben, ohne seine Wahrheit und Kraft an gegenwärtige Gedankenformen zu verlieren.

RICHARD HARVEY (Ph.D.) ist Akademischer Dekan und Professor für Altes Testament, Hebräisch und Judentum am All Nations Christian College in Ware/London, England. Mitglied des europäischen Vorstands von "Jews for Jesus"; Vize-Präsident der British Messianic Jewish Alliance; Mitglied im Board of Reference, Caspari Centre, Jerusalem.

## ENDNOTEN

<sup>1</sup> Karl Rahner, 'Scholasticism' in *Sacramentum Mundi: Encyclopaedia of Theology* (London: DLT, 1968), 360.

<sup>2</sup> Louis Roy, „Medieval Latin Scholasticism: Some Comparative Features“ in *Scholasticism: Cross-Cultural and Comparative Perspectives*, ed. José Ignacio Cabézon (New York: State University of New York Press, 1998), 19-34, bes. 19.

<sup>3</sup> Der Begriff wird in der Philosophie gebraucht, um das Wesen oder die Essenz mit einem allgemeinen Begriff zu kennzeichnen. Was einzelne Dinge gemeinsam haben, nämlich Charakteristiken oder Qualitäten, sind Universalien. Mit anderen Worten, Universalien sind wiederholbare oder immer wiederkehrende Wesenheiten, die realisiert oder veranschaulicht werden können durch viele einzelne Dinge. Plato verstand Universalien als die Grundlage der allgemeinen Begriffe, wie z.B. die abstrakten, nicht-physikalischen Wesenheiten, auf die sich Wörter wie „Hundsein“, „Rotsein“ und „Zwischensein“ beziehen.

<sup>4</sup> Jorge J. E. Gracia, 'Philosophy in the Middle Ages: An Introduction,' *A Companion to Philosophy in the Middle Ages*, Jorge J. E. Gracia, Timothy B. Noone, eds., (Oxford: Blackwell, 2003), 1. Das Problem der Individuation ist die Frage, "was ist es, wenn überhaupt, das ein Objekt zu dem speziellen Objekt macht, das es ist? Was macht dieses so-und-so zu diesem so-und-so? (Gareth Matthews 'Individuation' in *A Companion to Metaphysics*, eds. Jaegwon Kim, Ernest Sosa, Sosa (Oxford: Blackwell Publishing, 1995).

<sup>5</sup> Ibid.

<sup>6</sup> Timothy B. Noone, 'Scholasticism' in *A Companion to Philosophy in the*

*Middle Ages*, Jorge J. E. Gracia, Timothy B. Noone, eds., (Oxford: Blackwell, 2003), 55.

<sup>7</sup> Yegane Shayegan, 'The Transmission of Greek Philosophy to the Islamic World' in *History of Islamic Philosophy*, eds. Seeyed Hossein Nasr and Oliver Leaman (London: Routledge, 1996), 89-104, bes. 89.

<sup>8</sup> Der Name, der den Studenten des kalam gegeben wurde. Die systematische Theologie, die im 7. und 8. Jahrhundert aufkam, als muslimische Kommentatoren des Korans griechische Philosophie gebrauchten und Kontakte hatten mit christlichen Theologen, um das Wesen Gottes zu diskutieren, menschliche Willensfreiheit und andere Angelegenheiten. Cf. Majid Fakhry, *A Short Introduction to Islamic Philosophy, Theology and Mysticism* (Oxford: Oneworld, 1998), 13.

<sup>9</sup> Von i'tazala, sich trennen, widersprechen. Ihre grundlegenden Lehren waren, dass Gott eine absolute Einheit ist, und ihm keine Eigenschaft zugeschrieben werden kann. Der Mensch ist ein frei Handelnder. Auf Grundlage dieser zwei Prinzipien bezeichnen sich die Mu'taziliten als die „Partisanen der Gerechtigkeit und Einheit“. Die dritte Lehre war, dass alle Erkenntnis, die notwendig für die Erlösung des Menschen ist, von seiner Vernunft ausgeht; Menschen können Erkenntnis erlangen, vor und nach der Offenbarung, allein durch das Licht der Vernunft. Diese Tatsache macht die Erkenntnis zwingend erforderlich für alle Menschen, zu allen Zeiten und an allen Orten.

<sup>10</sup> Die Päpstliche Enzyklika *Fides et Ratio* sagt von ihm:

DIE BLEIBENDE NEUHEIT DES DENKENS DES HL. THOMAS VON AQUIN

43. Ein ganz besonderer Platz auf diesem langen Weg gebührt dem hl. Thomas

nicht nur wegen des Inhalts seiner Lehre, sondern auch wegen der Beziehung, die er im Dialog mit dem arabischen und jüdischen Denken seiner Zeit herstellen konnte. In einer Epoche, in der die christlichen Denker die Schätze der antiken, genauer der aristotelischen Philosophie wiederentdeckten, kam ihm das große Verdienst zu, dass er die Harmonie, die zwischen Vernunft und Glaube besteht, in den Vordergrund gerückt hat. Das Licht der Vernunft und das Licht des Glaubens kommen beide von Gott, lautete sein Argument; sie können daher einander nicht widersprechen. (44)

Noch grundlegender anerkennt Thomas, dass die Natur, die Gegenstand der Philosophie ist, zum Verstehen der göttlichen Offenbarung beitragen kann. Der Glaube fürchtet demnach die Vernunft nicht, sondern sucht sie und vertraut auf sie. Wie die Gnade die Natur voraussetzt und vollendet, (45) so setzt der Glaube die Vernunft voraus und vollendet sie. Vom Glauben erleuchtet, wird diese von der Gebrechlichkeit und den aus dem Ungehorsam der Sünde herrührenden Grenzen befreit und findet die nötige Kraft, um sich zur Erkenntnis des Geheimnisses vom dreieinigen Gott zu erheben. Der Doctor Angelicus hat, so nachdrücklich er auch den übernatürlichen Charakter des Glaubens unterstrich, den Wert seiner Vernunftgemäßheit nicht vergessen; ja, er vermochte in die Tiefe zu gehen und den Sinn dieser Vernunftgemäßheit näher zu erklären. Denn der Glaube ist eine Art »Denkübung«; die Vernunft nimmt sich durch ihre Zustimmung zu den Glaubensinhalten weder zurück noch erniedrigt sie sich; zu den Glaubensinhalten gelangt man in jedem Fall durch freie Entscheidung und das eigene Gewissen. (46)

Aus diesem Grund ist der hl. Thomas zu Recht von der Kirche immer als Lehrmeister des Denkens und Vorbild dafür hingestellt worden, wie Theologie richtig betrieben werden soll. Ich möchte in diesem Zusammenhang anführen, was mein Vorgänger, der Diener Gottes Papst

Paul VI., anlässlich des siebenhundertsten Todestages des hl. Thomas geschrieben hat: "Thomas besaß zweifellos in höchstem Maße den Mut zur Wahrheit, die Freiheit des Geistes, wenn er an die neuen Probleme heranging, die intellektuelle Redlichkeit dessen, der die Verschmelzung des Christentums mit der weltlichen Philosophie ebenso wenig gelten läßt wie deren apriorische Ablehnung. Er ging deshalb in die Geschichte des christlichen Denkens als ein Pionier auf dem neuen Weg der Philosophie und der universalen Kultur ein. Der zentrale, ja gleichsam Kernpunkt der Lösung, die er mit seinem genialen prophetischen Scharfsinn für das Problem der neuen Gegenüberstellung von Vernunft und Glaube fand, war die Versöhnung zwischen der säkularen Diesseitigkeit der Welt und der Radikalität des Evangeliums; damit entzog er sich der widernatürlichen Tendenz zur Leugnung der Welt und ihrer Werte, ohne allerdings die höchsten und unbeugsamen Ansprüche der übernatürlichen Ordnung zu vernachlässigen". (47)

44. Zu den großen Einsichten des hl. Thomas gehört auch jene bezüglich der Rolle, die der Heilige Geist dabei spielt, menschliches Wissen zu Weisheit reifen zu lassen. Bereits auf den ersten Seiten seiner Summa Theologiae (48) zeigte der Aquinat den Vorrang jener Weisheit auf, die Gabe des Heiligen Geistes ist und in die Erkenntnis der göttlichen Wirklichkeiten einführt. Seine Theologie ermöglicht es, die Eigenart der Weisheit in ihrer engen Beziehung zum Glauben und zur Gotteserkenntnis zu begreifen. Die Weisheit erkennt auf Grund ihrer natürlichen Verwandtschaft (Konnaturalität), sie setzt den Glauben voraus und formuliert schließlich ihr richtiges Urteil von der Wahrheit des Glaubens her: »Die Weisheit, die zu den Gaben des Heiligen Geistes zählt, unterscheidet sich von jener (Klugheit), die zu den Tugenden des Verstandes gehört. Diese letztere nämlich erwirbt man sich durch das Studium: jene hingegen "kommt von oben", wie es der hl. Jakobus ausdrückt. So ist sie auch verschieden vom Glauben.

Denn der Glaube nimmt die göttliche Wahrheit so an, wie sie ist: Eigenart der Gabe der Weisheit ist es hingegen, gemäß der göttlichen Wahrheit zu urteilen«. (49)

Der Vorrang, den er dieser Weisheit zuerkennt, läßt den Doctor Angelicus freilich nicht das Vorhandensein zweier anderer ergänzender Weisheitsformen vergessen: die philosophische, die sich auf das Vermögen des Verstandes stützt, innerhalb der ihm angeborenen Grenzen die Wirklichkeit zu erforschen; und die theologische, die auf der Offenbarung beruht und die Glaubensinhalte prüft, wodurch sie zum Geheimnis Gottes selbst vorstößt.

Zutiefst davon überzeugt, daß »omne verum a quocumque dicatur a Spiritu Sancto est«, (50) liebte der hl. Thomas in uneigennütziger Weise die Wahrheit. Er suchte sie überall, wo sie sich zeigen könnte, und machte ihre Universalität höchst einsichtig. Das Lehramt der Kirche hat in ihm die Leidenschaft für die Wahrheit erkannt und gewürdigt; sein Denken erreichte, eben weil es immer im Horizont der universalen, objektiven und transzendenten Wahrheit blieb, »Gipfel, wie sie die menschliche Intelligenz niemals zu denken vermocht hätte«. (51) Er darf also mit Recht »Apostel der Wahrheit« (52) genannt werden. Weil er die Wahrheit vorbehaltlos anstrebte, konnte er in seinem Realismus deren Objektivität anerkennen. Seine Philosophie ist wahrhaftig die Philosophie des Seins und nicht des bloßen Scheins.

<sup>11</sup> Kaufman Kohler, *Jewish Theology Systematically and Historically Considered* (New York: Macmillan, 1918), 15.

<sup>12</sup> Louis Jacobs, *Principles of the Jewish Faith: An Analytical Study* (New York: Basic Books, 1964), 14.

<sup>13</sup> Louis Jacobs, 'God' in *Contemporary Jewish Religious Thought*, ed. Arthur A. Cohen and Paul Mendes-Flohr (New York: Macmillan/Free Press, 1988), 290.

<sup>14</sup> Louis Jacobs, *A Jewish Theology* (London: DLT, 1973), 20.

<sup>15</sup> Peter Ochs, 'The God of Jews and Christians' in *Christianity in Jewish Terms*, ed. Tikva Frymer-Kensky, David Novak, Peter Ochs, David Fox Sandmel and Michael A. Signer (Boulder: Westview Press, 2000), 60.

<sup>16</sup> Arnold Fruchtenbaum, *Jewishness and the Trinity* (Tucson: Ariel Ministries, 1985); 'Creeds in Judaism' in *Mishkan* 34 (2001), 40-46.

<sup>17</sup> Fruchtenbaum, *The Trinity*, 1.

<sup>18</sup> *Ibid.*

<sup>19</sup> Fruchtenbaum, 'Creeds in Judaism', 43.

<sup>20</sup> Colin Brown, *Christianity and Western Thought: From the Ancient World to the Age of Enlightenment* (vol. 1), (Leicester: Apollon, 1990), 63.

<sup>21</sup> David Winston, *Philo of Alexandria*, (New York: Paulist Press, 1981), 26.

<sup>22</sup> B.Sotah 49b; B.BK 82b-83a; B. Men. 64b (Bezüge zu Traktaten im Babylonischen Talmud).

<sup>23</sup> Thorleif Boman, *Hebrew Thought Compared With Greek* (New York: Norton, 1960), 5-9; *Judaism and Christianity - The Differences* by Trude Weiss-Rosmarin, *Our Father Abraham*, by Marvin Wilson, *God in Search of Man* by Abraham Heschel. Tabelle angepasst von Brian Knowles ([http://www.godward.org/Hebrew%20Roots/hebrew\\_mind\\_vs\\_\\_the\\_western\\_mind.htm](http://www.godward.org/Hebrew%20Roots/hebrew_mind_vs__the_western_mind.htm))

<sup>24</sup> Hanor A. Webb, 'Why the Scholastics Counted Angels', *Peabody Journal of Education*, Vol. 26, No. 3 (Nov., 1948), pp. 165-168; Dorothy Sayers, 'The Lost Tools of Learning', (Oxford, 1947, erhältlich unter <http://www.gbt.org/text/sayers.html>)

<sup>25</sup> Sayers, *ibid.*